

jung oder alt, arm oder reich es begriff und fühlte, was es sey. Söhne in voller Kraft der Jugend auf solche Weise zu verlieren, davon gab nur zu sehr das unaufhörliche Schluchzen und Wehklagen den sprechenden Beweis, das sich bei der Leichenbegleitung der sechs Unglücklichen kundgab, welche am 17., zwei Tage später, unter starker Beihilfe und Leidtragern erfolgte. Sechs Särgen, geschmückt mit von Jungfrauenhand gefertigten Kränzen, folgten hinter einander unter Trommelschlag und militärischer Ehrenbezeugung, sie wurden in ein gemeinschaftliches Grab gesenkt. Witten in diesem Jammer war es tröstlich zu vernehmen, daß unser geliebter Herzog über diesen Vorfall dem Regimente die größte Theilnahme bezeugte. Wir glauben deshalb auch gewiß seyn zu dürfen, daß Alles genau untersucht und die vollste Gerechtigkeit geübt werden wird.

— Von der französischen Grenze, 1. Okt. Dieser Tage hat sich in unserer Nachbarschaft ein kauderzelliges Verbrechen ereignet. Es wurde zu Straßburg in einem Verwalterhause, das von 14 Familien bewohnt ist, der Brunnen vergiftet, bevor es aber ein Menschenleben gekostet, die Sache entdeckt und der vermeintliche Thäter, der aus Nähe zu dieser That veranlaßt worden, verhaftet. Nach der Verhaftung mußte er sich jedoch einen Augenblick seiner Bewachung zu entziehen, den er dazu benützte, sich mittelst einer Pistole zu erschießen.

— Hamburg, 4. Oktober. Das auf seiner Fahrt nach New York in Feuer aufgegangene Hamburger Postdampfschiff *Austria* war am 1. Septbr. von Hamburg mit 100 Mann Besatzung und 420 Passagieren abgegangen, zu denen in Southampton noch 180 hinzulamen. Man vermutet, daß das Unglück in der Nähe der Newfoundlandbank stattgefunden, und gibt der Hoffnung Raum, daß noch viele, der auf dem Schiffe Befindlichen durch die Fischer werden gerettet worden seyn. (W. I. P.)

Badnang. Am kommenden Sonntag den 10. d. M., Nachmittags halb 2 Uhr, wird das jährliche Bibel- und Missionsfest in hiesiger Kirche gehalten.

Den 7. Okt. 1858.

K. Stadtpfarramt.
Moser.

Badnang.
Angersen-Verkauf.
Unterzeichnet verkauft den Angersenertrag von 1/4 Viertel Aker.
J. Breuninger, vorm. Zwinf.

Badnang, erbligt, gedruckt und verlegt von J. Heintz.

Badnang. **Schönes Kraut** hat zu verkaufen

Albert Springer.

Ebersberg. Ganze **Schachtel-Einsäße**, sowie einzelne von beliebiger Größe können stets bezogen werden bei

Lehrer **W r i m m.**

Badnang. [Prod. Taxe.]
8 Pfund gutes Kernendrod 23 kr.
Gewicht eines Kernendrods 7 1/2 Loth.

Badnang. Naturalienpreise vom 6. Oktbr. 1858

Fruchtgattungen.	Dtsche.		Wirt.		Rieserl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kornen . . .	—	—	—	—	—	—
Tinkel . . .	7	31	6	13	5	—
Koggen . . .	—	—	10	—	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	7	54	6	23	5	30
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
Widen . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1573 fl. 2 kr.

Dall. Naturalienpreise vom 2. Oktbr. 1858.

Fruchtgattungen.	Dtsche.		Wirt.		Rieserl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kornen . . .	2	—	1	49	1	30
Tinkel . . .	—	—	—	—	—	—
Koggen . . .	1	10	1	4	1	—
Gemischt . . .	1	24	1	12	1	5
Gerste . . .	1	7	1	2	—	52
Haber . . .	—	45	—	43	—	42
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Goldfurt.

Frankfurt, den 6. Oktbr. 1858.

Pistolen	9 fl.	32 1/2 — 33 1/2 kr.
Pr. Friedrichsdr.	9 fl.	53 1/2 — 54 1/2 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	39 1/2 — 40 1/2 kr.
Dufaten	5 fl.	29 1/2 — 30 1/2 kr.
20 Frankenstücke	9 fl.	20 — 21 kr.
Engl. Soverain	11 fl.	40 — 44 kr.
Pr. Kassenscheine	1 fl.	44 1/2 — 45 1/2 kr.

Der Wurrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

erschint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 82.

Dienstag den 12. Oktober

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Gemeinderäthe.

Durch die §§. 65, 146 und 148 des Verwaltungs-Edikt's ist bestimmt, daß bei Veräußerungen von Gebäuden, Grundstücken, Gefällen und anderem nutzbaarem Eigenthum von Seiten der Gemeinden und Eritlungen, sowie von Letztern auch zum Anlauf Genehmigung der Gemeinde- und Eritlungs-Aufsichtsbehörden erforderlich sey.

Diese Vorschriften werden zu genauer künftiger Nachachtung unter der Weisung an die Gemeindebehörden in Erinnerung gebracht, bei Straferemäßung künftig über keinen derartigen An- oder Verkauf gerichtlich zu erkennen, so lange die Genehmigung der Gemeinde-, beziehungsweise Eritlungs-Aufsichtsbehörden, nicht ertheilt ist.

Den 9. Oktober 1858.

Königl. Oberamtsgericht.
Krölich.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang. An die gemeinschaftl. Ämter. Kollekte für Hagelbeschädigte des Oberamtsbezirks.

Die Orte Graab, Hohentrad, Mannenweiler, Werbach, Körtelmühle, Schönbrenn, Schönbalee, Hesse und Frauenbach, sodann auch der Schultheißerei Wurrthard die Pargellen, Siegelberg, Steinberg, Frankenthal und Hörtel, wurden am 19. August d. J. durch Hagelbädern schwer heimgesucht, und es erlauft sich der hierdurch verursachte Schaden nahezu auf 30,000 fl. Dem Wunsch der Ortsbehörden dieser Pargellen um Veranstaltung einer Kollekte für die schwer Beschädigten, meistentheils armen Leute, hat das gemeinsh. Oberamt willfahrt, und es ergeht daher an die gemeinschaftl. Ämter die Weisung, in ihren Gemeinden eine Hauskollekte vornehmen zu lassen, und deren Beitrag längstens binnen 8 Wochen hieher einzuwenden.

Der mildthätige Sinn der Einwohner des Oberamts Badnang, wo es galt, unverhuldetem Unglück zu Hülfe zu kommen, hat sich schon so oft bewährt, und es hoffen die Unterzeichneten, daß jetzt, wo es sich um Unterstützung verunglückter **Wurrth-Angehörigen** handelt, Jeder von seinem Vortheile, den ihm die Gnade Gottes unverkürzt zukommen ließ, doppelt gerne eine Gabe abgeben werde zur Hülfe und Unterstützung der so schwer heimgesuchten Wurrther.

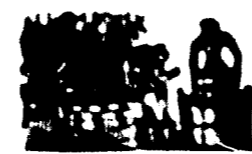
Den 11. Oktober 1858.

Oberamtmann
Hörner.

Felan
Weier.

Weinsberg.

Weinlese.



Am nächsten Mittwoch den 13. d. M. beginnt im Oberamt Weinsberg die allgemeine Weinlese.

Die Qualität wird der von 1857 sich annähern, jedenfalls einen ganz guten Wein liefern. Der Quantität nach ist ein voller Herbst zu erwarten.

An die Weinkäufer, welche rothes und weißes Gewächs getrennt zu erhalten wünschen,

ergeht das Ersuchen, sich dießfalls an die betreffenden Ortsvorsteher zu wenden, welche die entsprechenden Entleerungen dafür treffen werden.

Außerdem wird eine abgeordnete Lese von weißem und rothem Gewächs in weit größerer Ausdehnung stattfinden, als dieß früher der Fall war.

Um die Unaufräglichkeiten zu beseitigen, welche sich bei der Verschiedenheit der Behandlung der Durchschnittspreise in den einzelnen Gemeinden herausgestellt haben, ist eine neue Ordnung eingeführt worden, wonach die

Durchschnittsberechnungen im ganzen Bezirke nach gleichen Grundlagen gezogen werden, und für jede Weinsorte mit Einrechnung der Kaufgelder u. aus dem Gesamterlös je eine besondere Durchschnittsberechnung zu entwerfen ist, und zwar für die gebeerten weißen, die gebeerten rothen Weine, und für das gebeerte gemischte Gewächs; ebenso für das ungebeerte rothe, weiße und gemischte Gewächs. Hierbei bleiben Weine von anderslehenen Traubengattungen, wie Glesner, Frammer, weiße Rißlinge, weiße Burgunder und sonstige edle Sorten, wenn sie besonders gelesen und gekellert werden, außer Berechnung.

Den 9. Oktober 1858

Königl. Oberamt.
Bürger.

Fornsbach.

Bau-Afforde.

Die in Nr. 78 und 79 dieses Blattes aus-
geschriebenen Afforde über Erbauung
einer neuen Brücke über den Fornsbach,
innerhalb des Ortes, und über die Umfriedung des hiesigen neuen Gottesackers haben die Genehmigung des Gemeinde- und Entzungs-Raths nicht erhalten, es wird deshalb am

Mittwoch den 13. Oktober,

Vormittags 10 Uhr,

eine nochmalige Abstreidsverhandlung vorgenommen, zu welcher Vutragende eingeladen werden.

Den 5. Oktober 1858.

Schultheißenamt.
Smelin.

Spiegelberg.

Schafwaide-Verleihung.

Am Dienstag den 19. d. M., Vormittags

10 Uhr, wird die Win-



terischafwaide auf den Markungen Spiegelberg und Köpfling von Martini d. J. bis Ambrosi 1859 auf dem Rathhause hier verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Oktober 1858.

Schultheißenamt.
Herre.

Maubach. **Gefundenes.**

Am 7. d. M. wurde auf hiesiger Markung an der alten Straße zwischen hier und dem

Stiftsgrundhof ein Granatennußler mit einem goldenen Schloßle gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann selches innerhalb 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle abholen, widrigen falls dasselbe dem Finder zuerkannt werden würde.

Den 8. Okt. 1858.

Schultheißenamt.

Spiegelberg.

Zugelaufener Hund.



Dem Hirschwirth und Kaufmann Dör-
von Köpfling ist am 5. d. M. von
Bachnang an ein Hund, ähnlich
einem Dachshund, schwarz, mit
braunen Füßen und einer langen Ruthe nach
gelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann
denselben gegen Fütterungs- und Einrückungs-
gebühr daselbst abholen lassen.

Schultheißenamt.

Eberdberg.

Weinberg-Verkauf.

Der der Hallbergerischen Pflanzschaft gehö-
rige 3/4 Morg. 8,0 Rth. im Meß haltende, am
Schloßberg gelegene Weinberg zu Eberdberg
wird mit dem heutigen zu 2 Eimer ange-
schlagenen Ertrag

am nächsten Samstag den 16. dieß,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Plage selbst im Aufstreich verkauft
werden.

Winnenden, den 9. Okt. 1858.

Kameralverwalter
Kornbeck.

Privat-Anzeigen.

Bachnang.

Meisterprüfung.

Die periodische Meisterprüfung bei der
Rüfer- und Rüblerkunst wird am

Mittwoch den 20. Oktober d. J.

vorgenommen.

Die Bewerber haben sich mit den erforder-
lichen Zeugnissen längstens bis Samstag den
16. dieß bei dem Oberzunftmeister H a r d-
hier zu melden.

Den 9. Okt. 1858.

Obmann Vinçon.

Bachnang.

Meisterprüfung.

Die periodische Meisterprüfung bei der
Seilerkunst wird am

Mittwoch den 20. Oktober d. J.

vorgenommen.

Die Bewerber haben sich mit den erforder-
lichen Zeugnissen längstens bis Samstag den
16. dieß bei dem Oberzunftmeister L. Tuna
dahier zu melden.

Den 9. Okt. 1858.

Obmann Vinçon.

Bachnang.

Meisterprüfung.

Die periodische Meisterprüfung bei der
Zunft der Zimmerleute wird am

Mittwoch den 20. Oktober d. J.

vorgenommen

Die Bewerber haben sich mit den erforder-
lichen Zeugnissen längstens bis Samstag den
16. dieß bei dem Oberzunftmeister Kühle
dahier zu melden.

Den 9. Okt. 1858.

Obmann Vinçon.

Bachnang.

Meisterprüfung.

Die periodische Meisterprüfung bei der
Wagnerkunst wird am

Mittwoch den 20. Oktober d. J.

vorgenommen.

Die Bewerber haben sich mit den erforder-
lichen Zeugnissen längstens bis Samstag den
16. dieß bei dem Oberzunftmeister Traub
dahier zu melden.

Den 9. Okt. 1858.

Obmann Vinçon.

Bachnang.

Meisterprüfung.

Die periodische Meisterprüfung bei der
Zunft der Zimmerleute wird am

Mittwoch den 20. Oktober d. J.

vorgenommen.

Die Bewerber haben sich mit den erforder-
lichen Zeugnissen längstens bis Samstag den
16. dieß bei dem Oberzunftmeister Holz-
wartz dahier zu melden.

Den 9. Okt. 1858.

Obmann Vinçon.



Wichtig für alle Bruchleidende! (Unentgeltlich.)



Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen
Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder
das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessiert, und die Briefe mit Be-
schreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen
Belehrungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Simulatur, als: Dr. Med., Bruch-
arzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dergl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Krüsi-Altherr in Gais,
Kant. Appenzell i. d. Schweiz.

Neuchâtel.

Der Unterzeichnete wünscht einige schwache
Bienenstöcke, die aus Mangel an Nahrung
nicht überwintert werden können, zu kaufen,
und sieht dießfalligen Anträgen entgegen

J. Knapp.

Bachnang. Unterzeichneter hat einen
Kastnofen sammt eisernem Helm billig
zu verkaufen.



David Körner,
Rothgerbermeister.

Bachnang.



Ein 3-eimeriges Drallsäß und ein
20 Zmi haltender Rübeler ist zu ver-
mieten: bei wem, sagt die Redaktion.

Schiffrau.

Geld-Anerbieten.



Gegen geistliche Sicherheit können
500 fl., welche längere Zeit stehen
bleiben können, zu 4 1/2 Prozent aus-
geliehen werden.

Pfleger Wieland.

Wachung. Der Ertrag von 4 Morgen Ackergras ist zu verkaufen. Zu erfragen im Löwen.

**Wattenweiler.
Faß zu verkaufen.**

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag zu verkaufen: ein noch gut erhaltenes Weinsfaß, gut in Eisen gebunden, und stark 6 1/2 Eimer haltend. Dasselbe liegt in dem Keller des David Hahn in Wattenweiler.

Jakob Hohlmaier
in Wattenweiler.

Graf Ulrich Schaffgotsch.

(Historische Novelle von Karl Teschner.)

(Fortsetzung.)
3.

Am vierten Tage nach der Unterzeichnung des Memorials besand Graf Schaffgotsch sich im Audienzsaal des Schlosses zu Oltau, um die Rapporte seiner Offiziere entgegenzunehmen. Sein Adjutant trat vor und wollte eine geheime Meldung machen. Graf Schaffgotsch ging in ein Nebenzimmer.

„Was willst Du, Hauptmann?“ fragte der Feldzeugmeister den Adjutanten, dessen Wiswamb ihm nicht entging.

„General,“ antwortete der Hauptmann fest, „die Kunde von der Abiegung des Generalissimus Durchlaucht, die wie ein Lawsturm durch ganze Lager verbreitet ist, hat bei dem größten Theile der Soldaten tiefe Verstimmung hervorgerufen. Aber es gibt auch eine kleine Zahl Katholiken, besonders von Oberst Kutenberg's Regiment, welche bemüht ist, den Herzog als einen Landesverräter zu beschimpfen und Haß gegen ihn zu säen.“

„Das ist wider die Subordination!“ rief der Graf entrüstet auf. „Auch unter Kutenberg's Dragonern zeigt sich diese Bewegung?“

„Zu Befehl, General. Ich kann Soldaten mit Namen nennen, die offenbar rebelliren.“

„Es ist gut, Hauptmann; ich werde meine Maßregeln treffen,“ sprach der Graf und begab sich in den Saal zurück.

„Generalmajor Hüßl Lobkowitz,“ rief er laut vor allen Offizieren, „es ist mir die Meldung geschehen, daß sich im Lager die und da ein rebellischer Geist bemerkbar macht. Ich befehle, daß man bei jedem Regiment ohne Ausnahme sogleich die Generalkolonne bekannt mache, daß jeder Offizier und Soldat, welcher sich untersteht, widerspenstig von unfreies Generalissimus Durchlaucht zu reden, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Offiziere, welche der Dete zuwiderhandeln, sollen kassirt, Gemeine mit Ruthenstrafen belegt werden.“

„Zu Befehl, Herr Feldzeugmeister,“ erwiderte der Hüßl, grüßte militärisch und trat ab.

Unter den Obersten entstand eine lebhalte Bewegung. Die meisten beizerten sich, dem Grafen zu versichern, daß sie keinen Theil an jenem bösen Geiste der Insubordination hätten. Nur Kutenberg war auffallend betanzen und mußte sich merklich anstrengen, Hulderei zu erweisen. Dem Feldzeugmeister entging seine Betanzenheit nicht; aber er nahm sich vor, die Würde seiner Stellung in keiner Weise zu verletzen und fertigte alle Offiziere mit gemessener Ruhe ab. Der Audienzsaal ward leer. Nur Baron Sternberg blieb.

„Du hast noch etwas auf dem Herzen, Freund. Dein Gesicht läßt nicht Gutes errathen,“ sprach der Graf, als Beide allein waren.

„Ich weiß nicht, inwiefern Dich die Sache interessieren wird und wie Du entscheiden wirst,“ versetzte Sternberg. „Aber sagen will ich Dir's, damit Du diesen Kutenberg erkennen mögest.“

„Kutenberg! Und wieder Kutenberg!“ rief der Graf erstaunt. „Was ist's mit ihm?“

Sternberg erzählte:

„Die Offiziersburschen künftigen sich seltsame Dinge zu vom Oberst Kutenberg und dem Jesuiten. Einer wollte ihn mehrmals im Dunkel nach dem Todengräberbaue haben schleichen sehen. Er habe durchs hintere Fenster gelaugt und gesehen, wie Kutenberg mit dem Pfaffen getrunken und wie der Pfaff lebhaft geüßelt. Heute früh brachte mein Bursche die Meldung, Gräfin Bella werde sammt ihrer Kammerfrau auf Anordnung Kutenberg's in ihrer Wohnung gefangen gehalten. Ich sandte meinen Burschen auf Kolognoedirung und er kam mit der Botschaft zurück, Kutenberg's Leute im Vorzimmer der Gräfin getroffen zu haben, die ihn mit der heißesten Gistärung abgewiesen, hier habe Niemand etwas zu suchen außer ihrem Herrn, und als der Bursche gelagert, er werde Anzeige machen, hätten die Dragoner ihm entgegenget, er solle laufen, sonst werde man ihn die Treppe hinunter werfen. So sey noch nicht aller Tage Abend. Vor wenigen Augenblicken,“ schloß Sternberg, „habe ich wegen der mir in meinem Burschen angethanen Beleidigung die Gräfin durch vier verschwigene Grenadiere mit Gewalt befreien lassen.“

„Das ist ein neues Moment!“ sprach Graf Schaffgotsch sinuend. „Und Kutenberg wußte noch nichts von diesem Gewaltakte?“

„Er konnte es noch nicht wissen, als er zum Rappert kam,“ antwortete Sternberg. „Aber er wird kommen und sich beschweren.“

„So laß ihn kommen, lieber Bruder,“ erwiderte der Graf mit ruhiger Entschlossenheit. „Ich werde dann die Sache auf mich nehmen und dem Wahrschuld seine polizeilichen Uebertretungen zu verzeihen lassen. Vorläufig bitte ich Dich, Stillschweigen zu bewahren. Ich wünsche nicht, daß in diesem kritischen Augenblicke irgend ein Anlaß zu Zwistigkeiten unter den Truppen laut werde, insbesondere um eines leichtfertigen Weibes willen.“

Baron Sternberg ging; aber Kutenberg kam nicht, verlor auch gegen Sternberg sein Wort über die gewaltsame Störung seiner Anordnung.

So dämmerte bereits stark. Graf Schaffgotsch

laß, nachdem er einen Cornet mit Depeschen an Wallenstein abgefertigt hatte, in seinem Lehnstuhl am Kamin und ließ die Bilder der Zeit an seinem Auge vorüberziehen. Die im eigenen Lager gemachte böse Erfahrung, die ihn zum ersten Male mit ernstem Zweifel an Kutenberg's Aufrichtigkeit erfüllte, ließ ihn über die augenblickliche Lage ernstlich nachdenken. So nahm ihn Wunder, daß er keine Nachricht wieder aus Pilsen erhalten. Das erfüllte ihn mit Besorgniß um den Generalissimus und um seine eigene Zukunft. Aber die lieblichen Gestalten seiner Kinder, die er sich sinnend vergegenwärtigte, erheiterten wieder seine Seele.

Sein Kammerdiener John öffnete leise die Thüre und meldete, daß ein Fremder den Herrn Grafen zu sprechen wünsche.

„Frage nach seinem Namen und Begehr,“ sprach der Graf, „es ist jetzt keine Zeit, Fremde ohne Noth zu empfangen.“

Aber die tief verhäulte Gestalt des Fremden stand bereits auf der Schwelle hinter dem verlegenen Bedienten.

„Ihr müßt mir jetzt Weisheit geben, Graf Schaffgotsch,“ rief eine weiche, jütternde Stimme, „denn es betrifft Eure eigene Person und ist sehr dringend.“

Graf Schaffgotsch fuhr erstaunt von seinem Sessel auf. Er glaubte bekannte Laute in dieser Stimme zu vernehmen.

„So bringe Licht herbei!“ befahl er John, und zu dem Fremden gewendet, sprach er in seltsamer Aufregung: „Wer seid Ihr und was wollt Ihr von mir in so später Stunde?“

„Laßt den Diener sich erst entfernen,“ flüsterete die Gestalt, ohne ihr Antheil zu zeigen. „Ich muß allein mit Euch seyn.“

„Wein Gott! rief der Graf in großer Spannung, „mich dünkt, Ihr seid hier nicht so fremd, als Ihr ichenem wollt.“

Die Gestalt antwortete nichts, denn John er schien toeben und legte einen Armleuchter auf den Tisch.

„Laß und allein, John,“ sagte Graf Ulrich.

Der Diener ging.

„Und nun,“ fuhr der Graf, gegen die Gestalt gewendet, fort, „legt Eure Hülle ab. Ihr seid —“

„Gräfin Bella!“ ergänzte die fremde Gestalt und warf rasch ihren Soldatenmantel ab.

Ein schönes, junges Weib, Rösche der Aufregung im Gesicht, stand vor ihm.

„Ich ahnte, daß Ihr es ward, Gräfin,“ sprach der Feldzeugmeister verwundert.

„Und würdet mich vermuthlich nicht angenommen haben, wenn ich Euch meinen Namen hätte nennen lassen,“ entgegnete die Gräfin; „denn ich weiß, daß Ihr mich nicht achtet, weil Ihr mich nicht kennt.“

Im Tone der schönen Frau lag eine gewisse moralische Energie, die den Grafen verwirrte.

„Laßt das, Gräfin,“ sprach er abweisend, und sagt Euer Begehren.“

„Ihr haltet mich für eine leichtfertige Abenteuerin,“ fuhr die Gräfin fort, „weil es Euch schien, daß ich mit Euren rüden Offizieren vertrauten Um-

gang hätte. Aber Ihr irrt Euch, Graf, bei Welt dem Allmächtigen! Ihr irrt Euch. Wenn ich auch als eine freie Frau und ohne liebe Partionen, denen ich mich vertraulich anschließen könnte, mit leichtem Sinne gefällige Freuden suchte, so dürft Ihr doch nicht glauben, daß ich ein schlechtes Weib sey.“

„Brecht ab, ich bitte Euch!“ rief der Graf besorgsam.

„Nein, nein!“ sprach Bella hastig. „Wendet Euch nicht ab, Graf Schaffgotsch; ich möchte gern, daß Ihr mich achtet. Ihr allein! An den Andern ist mir nichts gelegen. Um Eurerwillen habe ich mich in ein zweideutiges Licht gestellt, habe mich im Vertrauen der verächtlichen Offiziere und des Abtes gelassen, weil ich wohl merkte, daß man Böses gegen Euch im Schilde führt. Ja um Eurerwillen versuchte ich Oberst Kutenberg, mich bis zum entscheidenden Momente gefangen zu halten, weil der Abt Wallstein ihm sagte, daß ich endlich die Waale abgeworfen und ihn empört zurückgeschleudert habe. Ich weiß Alles. Dieser elende Mönch war ich was genug, mich in der Hoffnung auf eine Günst, die mich zur Verworfenen hätte machen müssen, in sein Geheimniß zu geben. Ich stellte mich als Eurer Freundin, die sich an Euch rächen wollte, und hörte die schändlichsten Anschläge zu Euerem Verderben. Ihr seid in Gefahr, Graf Schaffgotsch! Ihr seid umstellt von Verräthern! All' Eurer Reuegerungen werden entstellt nach Wien berichtet. Eure Boten an Wallenstein sind aufgefangen oder bestochen worden. Ihr scheint nicht zu wissen, daß Wallenstein in Eger ermordet ward, daß eine furchtbare Wendung eingetreten —“

„Das ist nicht möglich!“ rief Graf Schaffgotsch entsetzt im Wort.

„Es ist, bei Welt im Himmel! Schon die nächsten Tage können Euch Verderben bringen, Graf. Rettet Euch! Rührt! Ich beschwöre Euch!“

Sie warf sich lebend vor ihm nieder. Er ergriff in Aufregung ihre Hände und zog sie empor.

(Fortsetzung folgt)

Eine Reise wider Willen.

Zwei wadere Söhne der Auvergn, Jean Lütard und Martial Giraud, waren es müde, die alten Sitteln und Schuhe ihrer Landknechte in der Heimath zu stücken und beschliffen, sich per Eisenbahn nach Paris zu begeben, um sich dort, nach Auvergnaten-Gebrauch, als Wasserträger zu etabliren. Ein Hinderniß — aber ein weitentlicher — stellte sich der Ausföhrung dieses Planes entgegen: die beiden Schwabkinder besaßen ein Gesellschafts-Kapital von nur 40 Fr. und die letzte Klasse bis zur Hauptstadt kostet 37 Fr. per Mann, per Frau und per Auvergnate. Unter diesen unglücklichen Verhältnissen sagten sie einen süßnen Entschluß. Es wurde entschieden, daß einer von ihnen einen Platz nehmen und der Andere in einem Koffer gesteckt und als Baggage nach Paris transportirt werden sollte. Man loofte. Martial Giraud war der Reisende, Jean Lütard das Kell. Gedacht, gethan, Lütard

streckte sich, so gut es ging, in den Koffer Giraud. Das Gepäck zählte einige Kranken Uebergewicht, wurde eingeschrieben, unter die übrige Baggage geworfen und fort ging nach Paris, dem Giderabo der Kaminscheerer, Kohlenhändler und Wasserträger. In der Hauptstadt angekommen, besuchte sich Giraud, seinen Koffer zu reklamiren. O Wahrheit! er war nicht zu finden. Nach langem vergeblichen Suchen erfuhr man endlich am nächsten Morgen, daß beim Umpacken zu Tours der Koffer wahrscheinlich irrig nach einer andern Station ging. Man denke sich die Verwirrung des wackern Giraud. Er dachte an die Qualen seines unglücklichen Gefährten; er sah ihn hunger- und durststorbend vor Augen — und doch, doch wagte er es nicht, den Eisenbahnbeamten das Gesändniß seiner Schuld zu machen, aus Furcht, als Schmuggler verfolgt und bestraft zu werden. Aber am zweiten Tage endlich siegte die Freundschaft über jede persönliche Rücksicht und er entschloß sich, zu berichten. Sogleich wurde der Telegraph in Bewegung gesetzt; das Suchen und Forsuchen begann von Neuem, und endlich fand sich der uneliche Koffer in einem Winkel eines Bahnhofes bei Nantes ohne Adresse, denn Giraud hatte diese kleine Formalität ganz und gar vergessen. Der Koffer wurde aufgebrochen und es war in der That die höchste Zeit. Der unglückliche Lüstard wurde zwar noch am Leben, aber in einem wirklich jämmerlichen Zustande gefunden. Es ist wahrscheinlich, daß es einiger Zeit bedürfen wird, bis er von dem ausgestandenen Hunger, Durst, von Angst und Stößen hergestellt und im Stande sein wird, seine Reise nach der Hauptstadt fortzusetzen und die Pariser Hausfrauen mit Wasser zu versetzen.

Tages-Beignisse.

— Stuttgart, 7. Okt. Die hiesige Lebensversicherungs- und Ersparnisbank erfreut sich fortwährend hohen Vertrauens, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht: in Kraft sind Lebensversicherungen 2126 mit 3,551,100 fl., Altersversicherungen 691 mit 336,000 fl., Renten-Versicherungen 6 mit 6651 fl. Im Ganzen ergibt das 2823 Policen mit 4,193,751 fl. Versicherungskapital. Das sind gegen den kleinen Anfang und gegen die kurze Zeit des Bestehens wahrhaft riesige Ziffern.

— Im Hotel Hermann in Gannstatt, schreibt der „St.-A.“, trug sich am Vollsonntage ein artiges Gaunersstückchen zu. Bei der Abendreunion im Garten war sehr zahlreiche Gesellschaft. Zu deren Bedienung hatte sich auch ein unbekannter, wohlgekleideter Mann eingeschunden, der mit vieler Emülgkeit servierte und Bier und Wein vorsetzte. Die Kollegen sahen ihn mit großen Augen an, in der Meinung aber, er sey von der Herrschaft engagirt, machten sie keine Einwendung. Selbst als ihn Herr Hermann sah, glaubte dieser, Formid habe ihn eingestellt und umgesehen. Der dienstfertige Geist machte sich aber immer im Duffel zu schaffen, greift endlich in einem Augenblick, wo er sich unmerklich währte, in die

Kasse und jact etliche dreißig Gulden ein, woraus er Reißaus nehmen wollte. Da man aber Unrecht gemerkt hatte, so wurde er vor der Thür noch ergriffen und dem Polizeiwachmeister Zeller übergeben, der den Indulten an den gehörigen Ort brachte.

— Stuttgart, 9. Okt. Unter den mit dem verunglückten Hamburger Postdampfer „Austria“ Abgegangenen befinden sich auch zwei Stuttgarter, von deren Schicksal man noch nichts weiß. Der Eine ist der Sohn einer hiesigen sehr adibitaren Künstlerfamilie, die seinerwegen in größter Verwirrung ist. Er kam neulich aus Amerika, wo er sich niedergelassen hat, hierher, um seine alten Eltern noch einmal zu sehen.

— Anknüpfend an den Untergang der „Austria“, wird der „Berl. B.-Z.“ von Hamburg folgenden geschrieben: Die trübe Ansicht, das gerade unsere Schiffverbindung mit Nordamerika ganz außerordentlich vielen Unglücksfällen unterliegt, scheint eine Berechtigung zu haben. Das Schiff „President“ ist spurlos verschwunden. Das amerikanische Dampfschiff „Aricie“ ging unter, es wurden nur sieben Personen gerettet; das amerikanische Dampfschiff „Vocifer“ ist verschollen; das französische „Kronle“ untergegangen; das Hamburger Segelschiff „Helene Eloman“ wurde als Wrack gefunden. Die Hamburg amerikanische Packer Dampfschiffahrt Gesellschaft selbst konnte, nach dem Unfall, welchen die „Hammoria“ erlitten, kein schwereres Schicksal treffen. Was die prämiäre Seite des Unglücks anbetrifft, so war die „Austria“ nebst ihrer Ladung in Hamburg mit 750,000 Rthl. Bes. versichert, wobei einzelne Assuranz-Kompagnien mit resp. 60,000 Rthl. Bes., 40,000 Rthl. Bes. und 30,000 Rthl. Bes. interessiert sind. Ferner sind dabei einige englische und Newyorker Kompagnien, und auch deutsche Versicherungs-Gesellschaften außerhalb Hamburg betheilig. Der Gesamtschaden scheint die Summe von 1 Mill. Mark Banco zu übersteigen.

— Berlin, 8. Okt. Die offizielle „Preuss. Correip.“ berichtet, der König habe es für angemessen erachtet, daß von jetzt ab bis zu seiner vollständigen Wiederherstellung der Prinz von Preußen die Regierung in voller Selbstständigkeit und nach freiem Ermessen als Regent fortführe. Die betreffenden Veröffentlichungen, sowie weitere verfassungsmäßige Schritte seyen unverzüglich zu erwarten. Die Einberufung des Landtages werde wahrscheinlich bis zum 20. d. M. erfolgen.

— In London ist eine Post mit Nachrichten aus Bombay vom 7. Sept. und Calcutta, 22. Aug. angekommen. Die Sache stand so ziemlich auf dem alten Fleck; doch schien im Allgemeinen die Ansicht obzuwalten, daß der Krieg im Laufe des Winters zu Ende gehen werde. Von eigentlichen Schlachten oder Gefechten war kaum mehr die Rede, es wird vielmehr bloß auf die sengend und plündernd dahinziehenden Rebellen-schaaren Jagd gemacht. Die Arbeit war allerdings mühselig und langweilig für die Engländer.

Der Feind hatte den Vortheil größerer Schnelle. Er marschirte täglich seine 40 englischen Meilen, während die englischen Truppen kaum ein Dutzend Meilen zurücklegten. Vermuthlich werden die Operationen gegen Ende des Monats Oktober wieder nachdrücklich aufgenommen werden können. Hier und da hört man wohl die Beirger nicht ausprechen, daß die von Sir John Lawrence im Pendschab ausgehobenen 75,000 Eilbo, die bis jetzt eine Schutzwehr gegen die ausländischen Sipahis bildeten, sich gegen die Engländer ziehen möchten, was allerdings eine höchst bedenkliche Sache wäre. Im Allgemeinen aber glaubt man an ihre Treue. Dem aus Calcutta schreibenden Korrespondenten der Times zufolge erwartet man, daß am 25. Okt. ein aus 25,000 Europäern und 10,000 Eingeborenen, meist Keuren, zusammengeworfenes Heer zu Campur ziehen werde, dessen Aufgabe es seyn würde, dem Feinde in Ruck und Kehl und den Parau zu machen. (Kln. Z.)

— München, 8. Okt. Weitem Nacht hat ein Student aus Rheindarern die neunzehnjährige Tochter des hiesigen Bildhauers Jantmetz auf dem Nachhausewege vom Theater erlösen. Das schöne blühende Mädchen war seiner grenzenlosen Liebe, mit welcher er es schon seit Monaten verfolgte, mit Räte und dem Bedenken entgegengekommen, daß die elterliche Einwilligung in die Verbindung nicht erfolgen würde. Die Unglückliche, welche sich trübte aus dem Theater stieß von ihrem Bruder hatte heimbegleiten lassen, ging gestern zufällig allein nach Hause, als sie in der Nähe der Kaiserstrasse von dem überspannten Jüngling getroffen und durch einen Stoß in die Brust augenblicklich getödtet wurde. Der Mörder hat sich heute Morgen bei der Polizei selbst gestellt. (S. W.)

— München, 3. Okt. Vorgelesen wurde in der Bursestraße eine ausländische gekleidete Frau von einem bedeutenden Unwohlsein befallen, was einen großen Zusammenlauf verursachte. Ein hinzugekommener Herr nahm großen Antheil, und als auf dessen Anweisung: man solle einen Arzt herbeirufen, geantwortet wurde, man wisse in der Nähe keinen zu finden, entfernte er sich mit der Anweisung: er werde sogleich wieder kommen, und wirklich kam der edle Menschenfreund in Begleitung eines Arztes nach ein paar Minuten wieder. Er empfahl dem Arzte die Giftnote auf das Nachdrücklichste, und dieser edle Menschenfreund war — König Ludwig.

— Weinheim, 2. Okt. Wir hatten heute eine nicht uninteressante notarielle Verhandlung am Plage, welcher Herren von Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt und daher bewohnten und die den Zweck verfolgte, die Resultate der in Heidelberg von Schweiber entdeckten Schnellgerberei zu prüfen und zu konstatiren. Zum ersten Male war nämlich ein Versuch im Großen angestellt worden. Ein halbes Hundert Häute war vor acht Tagen, kennlich gezeichnet und protokolliarisch beschrieben, unter amtlichen Formalitäten an den Inhaber der Methode übergeben worden; diese Häute zog man nun vor das Forum von Sachverständigen in der großen

Gerberei der Herren Gebr. Kraft und fand zur allgemeinen Freude in der That die geübten Erwartungen nicht nur erreicht, sondern übertraffen, indem ein schöneres Fabrikat nicht wohl gelieft sein dürfte. Auch die Haltbarkeit bewährt sich, den bis herigen Versuchen zufolge, ganz vortheilhaft, und man ist nunmehr befähigt, das erhaltene Produkt zu Aufhellung, Säuteln u. dgl. zu verarbeiten und in Gebrauch zu nehmen. Es ist diese nützliche Erfindung eine von denjenigen, welche der Inhaber des „Kunst- für Industrie und Bergbau“, Herr G. V. Haumann in Heidelberg, ins Leben zu führen im Begriff steht, und man muß gestehen, daß derselbe mit Umsicht, Energie und Keckheit vorzugehen weiß und seinem Institute bereits eine sehr beachtenswerthe Stellung errungen hat. In der Nr. 2 seiner prächtig reichhaltigen „fliegenden Blätter“ sind außer dieser Novität noch sieben andere interessante Verbesserungen und Erfindungen namhaft gemacht, unter Anderem ein Surogat für die Knochenkohle, bereits in 19 Staaten patentirt; ein neues 60-70 pCt. billigeres und dabei kaum ersparendes Gebläse für Schmelze und Schmelzen, ein Bierkonservator für Eichenstauden zur Erhaltung der Kohlenäure im Bier. Dort ist, wie es nunmehr im Großen ausgeführt wurde, über das Schnellgerberverfahren bemerkt, daß — ausschließlich der Zeit für die Zubereitung zur Aufnahme des Gerbstoffes — Halbtage in 8 Tagen, Rind-, Rüh- und Ochsenhäute in 2-3 Monaten völlig geerbt werden, und zwar ohne Anwendung von Säuren oder von die Haltbarkeit beeinträchtigenden Stoffen. Für diese Erfindung, die sehr werthvoll ist, sollen Fabrikanten angelegt und, sobald sie mit Patenten versehen, eine Aktiengesellschaft gebildet werden.

— Ein Hr. Hall will Heberdourg verstopfen. Er hat einen Plan erfunden, um Gherbourg oder jeden andern französischen Hafen mit sehr unbedeutenden Kosten und geringer Gefahr so zu verstopfen, daß nicht das kleinste Boot heraus könnte. In einem Sendschreiben an Lord Derby, das der Advertiser abdruckt, behauptet Hr. Hall, daß sein Modell und Plan von mehreren Sachverständigen reiflich gefunden worden seyen. Er bietet, als uneigennütziger Patriot, sein Geheimniß der Admiralität unentgeltlich an und bittet nur, daß die Regierung baldige Versuche damit anstellen lassen möge.

— In Kottbus feierte der Prediger Seemann seine diamantene Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 92 und die Jubelbraut 40 Jahre alt und bei voller Geistesfrische. Man hielt einen feierlichen Hausgottesdienst und dann eine Familientafel, wobei der Jubelbräutigam vor Kindern und Kindeskindern bezeugte, mit welchen Empfindungen er mit seiner treuen Martin von solcher Lebenshöhe herab auf die Zeit und hinaus auf die Ewigkeit schaue.

— (Holz-Ersparung.) Der Professor Laubmann zu Wittenberg gab einem Studenten den Rath, wie er mit einem Fuder Holz den ganzen Winter auskommen könnte. Wenn Sie ein Fuder haben, sagte er, so lassen Sie es in den Keller bringen. Wenn Sie nun zu frieren anfängt, so tragen Sie

ein Schritt nach dem andern auf den Boden, bis Ihnen warm ist; wenn Sie darnach wieder friert, so tragen Sie das Holz wieder herunter in den Keller, da wird Ihnen schon wieder warm werden, und so oft Sie friert, tragen Sie immer wieder von vorn an; — billiger können Sie keine Heizung haben."

— (Ueber das Kautschische Pulver gegen die Lungenleuze des Rindviehs. Von Thierarzt Hagenbuch in Fürfeld.) Dieses, von Apotheker Kautsch in Kirchhausen erfundene Pulver, wende ich seit 2 Jahren mit so entschieden günstigem Erfolge gegen die Lungenleuze an, daß ich es für meine Pflicht halte, im Interesse der Viehhüter für die Verbreitung desselben so viel in meinen Kräften steht, beizutragen. In Fällen, wo alle bisher gegen diese fürchterliche Krankheit empfohlenen Mittel ohne Erfolg blieben, konnte ich mich auf das Kautschische Pulver verlassen, indem sich angestrichelte Thiere durch den Gebrauch desselben in wenigen Tagen auf dem Wege der Besserung befanden, während alle übrigen in denselben Stallungen befindlichen Thiere von der Ansteckung frei blieben. Bei solchen Thieren, die durch dieses Mittel von der Seuche geheilt und später gemästet dem Metzger verkauft wurden, zeigte sich ein Verlust an Lungenubstanz und die betroffene Stelle vernarbt. Ich glaube daher, das Kautschische Pulver, vorausgesetzt, daß es richtig und zu einer Zeit angewendet wird, wo die Degeneration der Lungen noch nicht zu weit vorangeschritten ist, nicht nur als Schutz, sondern auch als Heilmittel gegen die Lungenleuze erklären zu dürfen. Ob dadurch die lästige und zur Zeit der Saat mit so großen Kosten verbundene Stallperre (wenn nämlich gleich beim Ausbruch der Seuche von Seiten der betreffenden Ortsbehörde unter Zugiehung eines geprüften Thierarztes dafür Vorkehrung getroffen würde, daß jeder Viehhüter von dem Pulver sutterte) befeitigt werden kann, darüber zu entscheiden überlasse ich der zuständigen Behörde. Da dieses Mittel die Fresslust ungemein erregt und sehr gern gefressen wird, so rathe ich jedem Viehhüter, dasselbe (1 Pfund mit 4 Pfund Kochsalz vermischt) längere Zeit zu füttern. Schließlich bemerke ich noch, daß für ein Stück Vieh 1—2 Pfund Pulver erforderlich sind und 1 Pfund (targemäß) auf 48 Kreuzer zu stehen kommt.

Wachnang. Erdbirnen, auch kleine werden gekauft in der Brennerei von Weismann und Belz.

Wachnang. In Betreff der Weinlese.

Die betreffenden Gemeinderäte werden davon in Kenntnis gesetzt, daß ihnen auch heuer wieder überlassen bleibt, die Zeit der Vornahme der Weinlese auf ihren Markungen zu bestimmen. Unter Hinweisung auf Art. 10 der Herdt-Ordnung und §. 47 der Waad-Ordnung werden die Ortsvorsteher dafür verantwortlich gemacht, daß die Eich- und Messerschüre vor der Weinlese durch die geschworenen Eich- und Messerschüre untersucht und berichtigt werden. Den 12. Oktober 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

Wachnang, redigiert, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Wachnang. Brauntwein

(Zweischgen, Birnen, Frucht-, Kartoffel, Rüben) und Heidelbeergast, im- und maag weise billigt bei Weismann und Belz.



Grünen Baum.

Donnerstag den 14. Oktober.

Aufgang 7 Uhr.

Wachnang. **Zu verkaufen:** Gras von völlig 5 Viertel Weide an der Weisbach.

Den 12. Oktober 1858.

Jakob Breuninger am sogenannten Pfahlmarkt.

Wachnang. [Brod-Tare.]
8 Pfund gutes Kernbrod 23 kr.
Gewicht eines Kreuzerbrod 7 1/2 Loth.

Wachnang. [Fleisch-Tare.]
1 Pfund Rindfleisch 8 kr.
1 " Schweinefleisch, abgez. 10 kr.
1 " Schweinefleisch, nicht abgez. 11 kr.

Winnenden. Naturalienpreise vom 7. Okt. 1858.

Fruchtgattungen.	Schell.		Wittl.		Kreuzer	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	7	16	7	7	7	—
" Dinkel	5	18	5	6	4	50
" Dinkel, neuer Haber	7	30	6	15	5	—
1 Eimer Weisse	1	8	1	4	1	—
" Weisse, neue	—	46	—	44	—	42
" Weizen	1	28	1	24	1	20
" Roggen	1	12	1	8	1	6
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Aderobenen	1	44	1	36	1	24
" Weisbloom	1	12	1	8	1	—
" Weiden	—	—	—	—	—	—

Der Murrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 83.

Freitag den 13. Oktober

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wachnang. In Betreff der Weinlese.

Die betreffenden Gemeinderäte werden davon in Kenntnis gesetzt, daß ihnen auch heuer wieder überlassen bleibt, die Zeit der Vornahme der Weinlese auf ihren Markungen zu bestimmen.

Unter Hinweisung auf Art. 10 der Herdt-Ordnung und §. 47 der Waad-Ordnung werden die Ortsvorsteher dafür verantwortlich gemacht, daß die Eich- und Messerschüre vor der Weinlese durch die geschworenen Eich- und Messerschüre untersucht und berichtigt werden. Den 12. Oktober 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

Wachnang. An die Ortsvorsteher.

Es ist darüber Klage geführt worden, daß in den Murrflus nicht selten krepirte Thiere, als Rapp, Hunde, ja sogar Schweine und Käber geworfen werden.

Derartige Handlungen sind aus sehr nahe liegenden Gründen verboten und strafbar. Die Schuldenämter werden daher angewiesen, das diesfällige Verbot ihren Gemeindegliedern in Erinnerung zu bringen und die Vollziehenden anzuweisen. Verstöße dagegen unnahezuhaft zur Aburteilung anzugehen. Den 12. Oktober 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

Wachnang. An die Gemeindebehörden.

Seit Jahren schon hat das Oberamt die Mahnung gemacht, daß die Schuldenämter über Schulgelde den Gemeindebehörden theils mangelhaft, theils unfermlich übergeben werden, wodurch Verwirrungen in dem Gemeindefinanzwesen entstehen.

Es wird daher, um diesen Unzulänglichkeiten zu begegnen, zu diesen Behörden nachstehendes Formular vorgeschrieben und ist den Lehrern zu eröffnen, daß sie von nun an nur solche gedruckte Formulare, welche auf Kosten der betreffenden Gemeinden anzufragen sind, zu ihren Schulgeldberechnungen verwenden dürfen, und daß die Richtigkeit dieser halbjährig den Rechnern zuzustellenden Verzeichnisse von den betreffenden Lehrern am Schluß beurkundet und pfarramtlich beglaubigt werden müsse. Die Ortsvorsteher haben von diesen Formularen, die bei Buchdrucker J. C. H. hier zu haben sind, das Geforderniß ungekündigt zu bestellen und den Lehrern zuustellen.

Eröffnungsabrechnungen von den Lehrern sind längstens bis zum 31. dinst. hier vorzulegen. Den 12. Oktober 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

Namen der Eltern.	Zahl der Schulkinder.	Betrag des Schulgelds.	Zahlung.		Abgang.	Rest.	
			Tag.	Betrag.		fl.	kr.
						fl.	kr.